







III B 42 e

Der

T

# Freybrief.

---

Eine Posse

mit Gesang in einem Akt.

Georg Ernst Lüdewald

---

---

---

Berlin, 1788.

110

Geophrick



Geophrick 1788



Verfasser

Der Freybrief

Verlag

Verlag

Eine Post.

Verlag

## Personen.

Lehnchen.

Michel.

Klaus.

Der Schulmeister Zuchterluch.

Die Scene ist ein Baumplatz im Dorfe,  
im Hintergrunde Lehnchens Wohnung.

---

## Erster Auftritt.

### Lehnchen

(die aus ihrem Hause kömmt.)

Ah! der Liebe Glück empfinden,  
Sinken an des Treuen Brust,  
Hinzusterben in Gefühlen  
Ist der Menschheit höchste Lust.

Sie bestreut die Bahn mit Rosen,  
Träufelt Wollust in den Schmerz.  
Und die Ahndung künft'ger Wonne  
Trägt du die, mein junges Herz?

Wo er nun bleiben mag? — Die Sonne  
steht schon so hoch, und noch ist er nicht bey mir  
gewesen. Böser Michel! Wenn du wüßtest,  
wie das dein Lehnchen kränkt, die nicht froh seyn  
kann, wenn sie dich nicht sieht — Ah! da kömmt  
was gelaufen — er ist es selbst — Kommt ge-  
rade hierher.

Zwey.

## Zweiter Auftritt.

Michel. Lehnchen.

Michel.

(Im vollen Lauf auf Lehnchens Haus zu)

Lehnchen.

Michel!

Michel.

Heyda!

Lehnchen.

Nun, Blinder! siehst Du mich nicht?

Michel.

Ah! bist Du draußen, liebes Kind? —

Puh, wie ich gelaufen bin.

Lehnchen.

Und warum thust Du das?

Michel.

Weil — weil — Sieh! ich hörte eben eine  
 Menigkeit — die uns beide angeht — und da  
 wollte ich nicht, daß — Du sie vor einem An-  
 dern — erfahren solltest, und drum lief ich —  
 ist mir doch aller Athem weg.

Lehn-

Siehst Du, das kömmt vom Laufen. —  
 Wie Du dich erhitzt hast. (wischt ihm den Schweiß ab)  
 — Ins künftige thu das nicht wieder, Duffkönn-  
 test krank werden.

Michel.

Aber denke nur, Lehnchen, die Neuigkeit —  
 o! Du wirst für Freuden deckenhoch springen.

Lehnchen.

Nun, so erzähle nur —

Michel.

Sieh, ich war nach unserm Feld herausgegan-  
 gen, um zu sehen, wie das liebe-Getraide steht.  
 Gottes Segen! Wenn die Erndte trocken ist, so  
 werden unsre Scheuren zu klein seyn. Ich gehe  
 drauf den Erlenbach entlang nach dem Wege zu.  
 Ich stand eben an dem kleinen Strich Gersten-  
 land, freute mich über den Segen, und pfiß  
 ein Stückchen dazu, als der alte Jobsen von hin-  
 ten kam, mir auf die Schultern schlug, und ei-  
 nen guten Morgen bot. Ich machte gleich rechts  
 um, und ging mit ihm dem Dorfe zu. Er er-  
 zählte

zählte mir: daß er aus der Stadt komme, und gestern in der Schenke einen Unteroffizier getroffen hätte, der ein Langes und Breites, hauptsächlich aber viel Gutes von mir gesprochen habe.

Lehnchen.

Ich dachte schon, Du hättest den Freybrief bekommen.

Michel.

Freybrief, sagst Du? — Je nun, wenn ich ihn gleich noch nicht habe, so — —

Lehnchen.

Nun? — Rede doch, rede —

Michel.

Je nun, so — werd ich ihn doch kriegen.

Lehnchen.

Wirst ihn kriegen? — Ach, lieber Michel! Ist's wahr? ganz gewiß?

Michel.

Ja, ja, liebes Lehnchen! — Der Unteroffizier hat es an Jobsen gesagt.

Lehn:

Lehnchen.

Hat er? — Aber — wenn Dich Jobsen nur nicht hat soppen wollen?

Michel.

Ach nein, Lehnchen! das thut er nicht, der alte, gute, eheliche Jobsen. — Und was wär ihm auch damit gedient, mir eine vergebliche Freude gemacht zu haben?

Lehnchen.

Wenn wirst Du ihn aber kriegen?

Michel.

Der Unteroffizier hat gesagt, daß es schon ausgefertigt sey, und daß, wenn sie es bald machten, ich ihn noch heute bekommen könnte.

Lehnchen.

Heute schon, Heute?

Michel.

Ja ja! — Nicht wahr, Lehnchen, Du freust Dich drüber; denn in vier Wochen — o liebes Lehnchen! dann bist Du mein Weib. — Suche!

Lehn:

## Lehnchen.

„Nun freylich, freue ich mich — aber — mein  
Vetter im Hermsdorf — hat der noch nicht ge-  
antwortet? — Wenn der nicht einwilligte —

Michel.

„Vog Stern! bald hätt' ich das Beste verges-  
sen — mit dem Vetter ist alles richtig. Von  
dem hab ich gestern ein Briefchen bekommen;  
er ist mit allem zufrieden. Wo hab ich ihn denn  
hingesteckt — (in allen Taschen suchend) — ich hab  
ihn wohl gar zu Hause gelassen — nein — ja  
— nein — ah! hier ist er. Er hat mir ganz  
kurz geschrieben. Ich habe aber lange drüber  
buchstabiren müssen; denn der alte Schelm,  
unser Schulmeister, hat mich so schlecht Ge-  
schriebenes lesen gelehrt. Hör nur! (Er liest et-  
was schwer.)

„Mein lieber Michel Schwarz!

„Ihr seyd ein fleißiger guter Bursche, und

„ich bin gar wohl zufrieden, daß ihr des

„verstorbenen Tals Lehnchen heyrathet.

„Macht

„Macht nur, daß ihr den Freybrief be-  
 „kommt, für die Hochzeit werde ich sor-  
 „gen. Lustig genug sollts hergehen. Grüßet  
 „Lehnchen von mir. Euer

Martin Kunz.“

Nun siehst du? — da wär ja alles ins Klei-  
 ne. So bald nur der Freybrief da ist, setz ich  
 mich auf meinen Klappen, und hop, hop, zum  
 Wetter nach Hermsdorf, damit der gleich An-  
 stalten treffen kann. — Aber Lehnchen, Du  
 bist ja so still?

Lehnchen.

Ach, Michel! ich weiß nicht, wie mir ist  
 — So viel Freude auf einmal. Noch vor kurzem  
 so viel Ungewißheit, und nun schon in vier  
 Wochen die Hochzeit. —

Michel.

Laß nur, das wird sich alles geben.

Michel.

Michel. { Bestes Mädchen! am Altare,  
Wo ich ew'ge Treue schwöre,  
Schwindet jeder Zweifel Dir.

Lehnchen. { Bester Jüngling! Deine Treue,  
Die Du mir am Altar schworest,  
Löset jeden Zweifel mir.

Michel. { Froh wird jede Stunde schwinden,  
Die der Liebe heilig ist.

Lehnchen. { Dank wird Dir mein Auge weinen,  
Wenn Du ewig treu mir bist.

Michel. { O, Geliebte!  
Lehnchen. { Ja, Geliebter! ewige Treue  
Sichert ewig unser Glück.

Beide.

Liebe wird uns jeden Kummer,  
Jede Erdenlebensplage  
Bald verwandeln in Entzücken,  
Das uns ewig glücklich macht.

Lehn-

Lehnchen.  
Da kommt der alte Klaus, ob wir uns mit  
Ihm einlassen?

Michel.  
Ich dächte, wir gingen in Deinen Garten  
in die kleine Laube. Was wir beide zu plaudern  
haben, kann er doch nicht verstehen.

Lehnchen.  
Wie du willst. (gehen in Lehnchens Haus.)

### Dritter Auftritt.

Klaus.

Ja ja, Hans Klaus, so muß es seyn!  
Was hilft's, ein Junggeselle bleiben?  
Noch besser, wie der Brandtwein,  
Schmeckts, sagt die Welt, sich zu beweiben.  
Dann laß ich Bier und Brandtwein  
Mir hinterm Ofen bringen;  
Und muß ich bey der Wiege singen,  
Schmier ich die Kehle mir erst ein.

Ja meiner Sichel! das ist noch's Ge-  
schenk'ste, was ich angebe. — Da werden die  
Leute

Leute recht Maul und Nase aufsperrn —  
 (Der Schulmeister kommt von hinten dazu) wenn sie  
 hören, daß Hanns Klaus ein Bräutigam ist.  
 Soll mich doch wundern, ob sie's auch wieder  
 für'n Narrenstreich von mir halten werden,  
 wie's ihre Mode ist.

#### Vierter Auftritt.

Schulmeister. Klaus.

Schulmeister.

(von hinten) Ich bewahre Gott, da werden  
 sich alle Eheleute im Dorfe freuen.

Klaus.

O der Henker! was will Er denn hier?

Schulmeister.

Nehm Er's nur nicht gleich die Quer, daß  
 ich Ihm in's Wort gefallen bin. Ich wollte  
 Ihm so eine heimliche Freude von hinten  
 machen.

Klaus.

Das wäre sehr was Neues von Ihm.  
 Ich hätte mir wohl eher einen Rippenstoß  
 von

von Ihm vermuthet, wie eine heimliche Freude.

Schulmeister.

Wie arg Er auch denkt von seinem Vorgesetzten.

Klaus.

Er wäre mir ein hübscher Vorgesetzter. —  
Aber, was hat Er mich denn zu behorchen?

Schulmeister.

Was denn behorchen? Er schrie ja so laut, daß ich Ihn schon auf dem Kirchhofe gehört habe.

Klaus.

Lüg du und der Geyer! Ich komme erst den Augenblick her.

Schulmeister.

Num ja, laß Er's doch gut seyn. Ich bediente mich nur einer Hyperbel, um Ihm zu erklären, daß ich nicht zum Behorchen ausgegangen bin. Da thut Er aber klug daran, daß Er in den heiligen Stand der Ehe treten will.

will. Da werden doch die jungen Ehemänner nicht mehr so in Angst seyn.

Klaus.

Heiliger Stand! (sarcastisch) Ja, Er hat Recht! Man hat der Beyspiele, daß der Pantoffel den Segen dabey spricht. Oder ist es etwa darum ein heiliger Stand, weil Er dabey den Priester ums Opfergeld bemausen kann?

Schulmeister.

(halb bestürzt) Das wird Er mir doch nicht beweisen wollen?

Klaus.

Wollens mit dem Mantel der Liebe zudecken, wennech's auch bey des langen Martins Hochzeit gesehen hätte!

Schulmeister.

(sich darauf nicht weiter einlassend) Du! wo hat Er sich denn ein Schäfschen auserlesen?

Klaus.

Daß ich heute noch in der Schenke mit gehänselt würde.

Schul-

Schulmeister.

I bewahre! Ich will ja muckmäuschen stille seyn.

Klaus.

Geb Er mir die Hand darauf.

Schulmeister.

Topp! — Nun, wer ist sie denn?

Klaus.

Jürgen Krums Schwester.

Schulmeister.

I bewahre in allen Gnaden. Die ist ja blind auf einem Auge, und hinkt auf einem Fuße. Wenn Er mir's nicht sagen will; so hätte Er mir nicht erst die Hand drauf geben sollen. Nun! sag Er doch recht.

Klaus.

Da drüben das hübsche Lehuchen, wenn Er's doch wissen muß. Aber wenn Er's weiter sagt, will ich's Ihm schon eintränken.

Schulmeister.

Er wird doch kein Narr seyn, und die heirathen —

B

Klaus.

Klaus.

Sey Er nur kein größerer Narr, als ich dann bin. Das Mädel siht warm, und muß einen Mann haben; sonst geht ihre Wirthschaft drüber und drunter. Der Vater ist ihr nun ein Paar Jahre todt, und auf die Erndte muß ich schon mein eigen Getraide in ihre Scheur fahren können.

Schulmeister.

Will sie Jhn denn aber auch?

Klaus.

Ich will mir 'n Bein abhacken lassen, und 'n Arm dazu, und sie nimmt mich. Wenn ich nur noch ein Stück von Mann bin.

Schulmeister.

Sie wird nicht so manntoll seyn?

Klaus.

Und wenn sie's auch um mich würde, das wäre ich wohl noch werth. Aber, was hat Er denn gegen mich aufzuweisen, daß sie mich in der Tollheit nehmen müßte? Drey solche Kerle, wie Er ist, nehm ich doch noch auf mich.

Schul-

## Schulmeister.

Aber in Ansehung der Gelehrsamkeit über-  
seh ich Ihn doch wohl zehn- ja hundertmal.

## Klaus.

Für mich auch tausendmal. Mit seiner Ge-  
lehrsamkeit verlang ich mir nicht die Stiefeln  
zu putzen, so dürr ist sie!

## Schulmeister.

Na, na, nur sachte damit! — Was wollt  
ich doch sagen? — Ja! Als ein guter Freund  
rathe ich Ihm, nehm Er das Mädchen nicht.  
Er rennt unausbleiblich in sein Verderben.

## Klaus.

Das wär ich doch neuschierig, zu hören.

## Schulmeister.

Ich wills Ihm durch alle Figuren der  
Beredsamkeit, durch Chrien, durch Tropen,  
Metaphern, Metonomien, Synecdochen, Tro-  
nen, durch die Veränderung allersechs Ca-  
suum, durch die Climax, durch die Anadi-  
plosin, durch Hypotypose, durch den Pe-  
riodum consecutivam —

## Klaus.

Klaus.

(Hat sich die Ohren zugehalten, und im Kreise herumgedreht.) Ist Er fertig?

Schulmeister.

Conditionalem, compositam, simplicem, durch Polyploton —

Klaus.

Um Gottes willen, hör Er auf mit den ver wünschten Schweinschneidereyen. Denkt Er denn, daß ich Teufel im Leibe habe, die Er herausbannen will?

Schulmeister.

Man sieht doch, daß Er gar keine Schulkenntniß hat, sonst würde Er wissen, daß dieses die höchsten Produkte des menschlichen Verstandes sind.

Klaus.

So geh Er doch, und werde Super'ndent drauf. Ich muß jetzt zu Lehnen gehen.

Schulmeister.

Hör Er doch! Vorhin, wie ich bey Ihm vorbeý ging, sah ich ein Paar abgedankte Husaren

Husaren bey Ihm hinangehen. Vielleicht suchen sie Ihn.

Klaus.

Sackerlot! warum hat Er's mir nicht eher gesagt. (zieht aus.)

### Fünfter Auftritt.

Schulmeister.

Hahaha! Lauf nur! — Das heißt presence d'esprit. Ich werde doch immer mehr überführt, daß ich ein Genie bin. Ich weiß selbst noch nicht, wie ich auf den herrlichen Gedanken fiel, Ihm so eine Diversion zu machen. Die armen Husaren! Wie kam nur mein Geist durch die Association der Ideen auf sie? Das war 'n Sprung, wie in Klopstocks Messias der Ariel durch die Sonne thut. — Halt! Durch eine tiefe Beobachtung meiner selbst, finde ich, daß mir die Husaren einfielen, wie Er vom eintränken, und drey auf sich nehmen schwafte. Ja, die verzweifelten Kerls tränkten mir's auch ein, wie sie mir eine falsche Quittung unterschrei-

schrei-

schreiben sollten. — — Zuchterluch! Zuchter-  
luch! du mußt doch der Welt zeigen, so eine  
kühne Gedankenverbindung hat wohl zu jeziger  
Zeit kein Gelehrter.

Alle Welt wird bald bekennen,  
Daß ich bin ein großer Mann.  
Wird mich bald den Weisen nennen,  
Den nichts übertreffen kann.

Ich kann gut raisonniren;

Ideen associiren;

Weis Dinge zu erfinden,

Die Niemand kann ergründen;

Dreib Alles in die Enge

Durch meines Witzes Strenge — —

Kurz, man wird es bald erkennen,

Daß ich bin ein großer Mann.

Aber nun muß ich nur Lehnen in die  
Flucht jagen, wie mir mein Spiritus familiaris  
heut früh eingegeben hat. — Der Donnerstag!  
wenn ich nicht so ingenüßs vorgebeugt hätte,  
so hätte er das Jawort vielleicht schon weg.

Sechster

Sechster Auftritt.

Michel. Schulmeister.

Michel,

(Kommt aus Lehmanns Wohnung, doch so, daß es der Schulmeister nicht gewahr wird, und geht bey demselben vorbei.)

Schulmeister.

(pathetisch) Michel!

Michel.

(rückt den Hut) Guten Morgen, Herr Schulmeister.

Schulmeister.

Ich heiße jetzt Ludimagister Zuckterlocutius, mein Sohn. Ich hab's erst gestern im Krüge vorgetragen, und Dein Vater hätte Dir's doch sagen sollen, daß die gnädige Herrschaft mir den Titel beygelegt hat, seit ich die Schulschulungens lateinisch buchstabiren lehre.

Michel.

Nehm Er's nur nicht übel. Mein Vater hat mir zwar gesagt, daß Er einen andern Namen gekriegt hätte; er hat ihn aber nicht behal-

behalten können. Er sagte auch, ich sollte ihn bey Leibe nicht so heißen, wenn ich auch Seinen Namen auswendig lernen könnte; denn der gnädige Herr hätte Ihn nur aus Spaasß so genannt.

Schulmeister.

Junge — Dein Vat —

Michel.

Herr Schulmei — ich bin schon Knecht.

Schulmeister.

Dein Vater ist ein Galgenstrick, wenn er mir meinen schwer und sauer erworbenen Ehrentitul nicht geben will.

Michel.

Nu, nu, Herr Schulmagister! Ists denn wirklich Ernst?

Schulmeister.

Ludimagister, nicht Schulmagister, heiß ich, mein Sohn.

Michel.

Nu adies, Herr Lucimagister.

Schul-

Schulmeister.

Wo willst Du denn hin?

Michel.

Nach Hause.

Schulmeister.

Und wo kommst Du her?

Michel.

Wo ich herkomme? — Von Lehuchen.

Schulmeister.

Junge! was machst Du bey der?

Michel.

Was ich da thu, das fragt Er mich? —

Frag Er doch nicht so wunderbarlich.

Ich nenn sie Schatz und küsse sie,

Und sie erlaubt mir's ohne Müh:

Ich frag sie denn, ob sie mich liebt,

Und ob kein Andrer sie betrübt;

Ob nicht ein alter Narr, wie Er,

Oft zu ihr auf die Freit kommt her?

Ich red' ihr von der Hochzeit vor,

Und finde bald geneigtes Ohr.

Das thu ich dort! — Drum frag Er mich

Doch ferner nicht so wunderbarlich.

Schul-

## Schulmeister.

(Schlägt im Anfang die Hände über den Kopf zusammen, will sich die Krause abreißen, und kanns kaum erwarten, bis Michel fertig ist, dann fährt er auf ihn los.)  
 Du Wetterkerl! Hab ich so eine Schlange in meinem Busen erzogen? Der Vater will mich nicht Ludimagister Zuckerlocutius nennen, und der Junge macht gar Pasquille auf mich. Eurer ganzen Familie sollte es gehen, wie der Nothe Korah, die Ihr Euch an den Dienern der Kirche vergreift. Wer hat Dich Bösewicht zu allem Guten gelehrt, wie ich? He? Wer hat Dich buchstabiren gelehrt? He? Wer hat Dir den Catechismus eingebläut, wie ich? He? Hab ich Dich nicht, wie Alexander seinem seligen Ludimagister Aristoteles noch in der Erde nachrühmt, zum Menschen gemacht, da Dein Vater Dich nur zum Kalbe gemacht hatte? — Und sagt mir der Junge unter die Augen, daß er schon zum Mädchen geht, und ist kaum zwanzig Jahr alt, wo er noch nicht einmal wissen sollte, ob ihn der Storch auf die

die Welt gebracht hat, oder ob er im Teich  
ist gefischt worden. Geh mir gleich aus den  
Augen, Du Judas-Gefichte.

Michel.

(erschrocken) O, lieber Herr Lucifer! ich  
hab's ja nicht selbst gemacht.

Schulmeister.

(gütig) Bertheidige Dich nur noch!

Michel.

Ich hab's auf dem Jahrmarkte gekauft.

Schulmeister.

Ich tret Dich mit Füßen, wenn Du nicht  
gleich gehst.

Michel.

Du adies! Auf nüchternes Wiedersehen.

(geht ab.)

### Siebenter Auftritt.

Schulmeister.

Ist doch Alles besessen nach dem Mädel.  
Wart, du Grünschnabel! Dir will ich sie  
wohl aus den Zähnen rücken! Und Klausen

werd

ich auch schon den Weg verrennen. [geht an Lehnchens Haus und ruft] Lehnchen! Lehnchen! — Wenn nur Klaus nicht wiederkömmt, bis ich ihr Himmel und Hölle vorgestellt habe.

### Achter Auftritt.

Lehnchen. Schulmeister.

Lehnchen.

Guten Morgen, Herr Zuchterluch! Ist Er doch schon so früh aufgestanden.

Schulmeister.

Ja, mein Liebes Kind! das macht die Liebe.

Lehnchen.

Er wird doch nicht verliebt seyn. Er hats uns ja immer in der Schule verboten.

Schulmeister.

Oy ja! — Aber nicht die eheliche Liebe. Die reine himmlische, ätherische Liebe, von der ich entbrannt, durchglüht, quasi auf Kohlen gebraten bin.

Lehn:

Lehnchen.

S, Er sieht ja aber doch noch immer so hager und blaß aus, wie sonst.

Schulmeister.

Das macht quod amor curas habet, daß die Liebe mehr Sorgen macht, wie eine frisch gepuderte Perücke, daß man sie nicht verstößt. Aber weißt Du denn auch, mein Engelschen, wen ich mir ausersehen habe?

Lehnchen.

Es ist ja das Erste, was ich höre: wie könnt ich's denn schon wissen?

Schulmeister.

Sa, sieh nur — wie wär's, wenn Du Frau Ludimagistra würest? Frau Schulmeisterin?

Lehnchen.

Er denkt doch nicht schon an's Sterben, oder wollen sie Ihn gar absetzen, daß ein Junger herkäme?

Schul

## Schulmeister.

Bewahre der Himmel! Sey doch nicht so stockdumm, mein Mäuschen! Ich will Dich selbst heirathen. Ich hätt's wohl noch so ein Weilschen anstehen lassen, Dir's zu sagen: aber, der Klaus schleicht mir so um den Brey, und der Grünschnabel, der Michel, und da dacht ich, du mußt bey Zeiten kommen, damit sie dir nicht ein Anderer wegkapert. Und sieh nur, so einen alten Saufbruder, wie der Klaus ist, wirst Du doch nicht wollen, und Micheln werden die Soldaten auch bald in die Mache kriegen.

## Lehnchen.

[ängstlich] Micheln, die Soldaten?

## Schulmeister.

Ja, ja, nicht anders; und will's Gott, kommen sie ihn noch heute holen.

## Lehnchen.

Ach Herr, mein Gott! mein armer Michel! Er soll ja den Freybrief bekommen, er hat mir's so eben gesagt.

Schule

## Schulmeister.

Papperlapapp! Freybrief hin, Freybrief  
her! Du kannst mir's auf's Wort glauben.

Es ist Wahrheit, was ich sage,  
Und bedarf nicht mehr der Frage.  
Drum, mein Säubchen, laß Dir rathen,  
Weil ihn baldigst die Soldaten  
Führen zu der Krieger Ehr'  
Denke mein — doch sein nicht mehr.

## Lehnchen.

Nimmer werd' ich ihn vergessen;  
Ewig, ewig denk ich sein.

## Schulmeister.

Kind! wer wird sich so vergessen;  
Lieber denke ewig mein.

Ja, ja, so ist es Kind! Und nun bleibt  
Dir Niemand übrig, als ich.

## Lehnchen.

Ach, wenn ich Micheln nicht kriege, mag  
ich Ihn auch nicht. Lieber bleib ich Zeitlebens  
ledig.

Schul-

## Schulmeister.

Und wenn Michel auch nicht fortkäme; so hat mir heute Dein Vetter aus Hermdorf geschrieben, daß ich Dich entweder selbst heirathen, oder an jemand Anders verheirathen soll, wenn Du jemals einen Pfennig von ihm erben willst. Und ich — gebe Dir meinen Fluch mit, wenn Du Micheln oder Klausen heirathest. Und der Fluch eines frommen Lehrers über sein undankbares Schulkind, wird nicht in die vier Winde verweht.

## Lehnchen.

Ach nehm Er's mir nicht übel, Herr Zuchterluch! daß ich ihn da Lügen strafen muß. So eben hat mir Michel einen Brief vom Vetter vorgelesen, worin er von Herzen seine Einwilligung gibt. Er wird selbst die Hochzeit besorgen, sobald Michel den Freybrief hat.

## Schulmeister.

[bey Seite.] Verdammt! — Michel hat Dir den Freybrief vorgelesen?

Lehn:

Lehnchen.

Ja, ja! Er hat ihn erst gestern Abend bekommen.

Schulmeister.

Der Brief ist bloße Erdichtung. Und wenn Du's nicht glaubst: so will ich den meinigen gleich holen gehen, um Dich davon zu überzeugen. Bereite Dich nur indeß, das Jawort zu geben. Ich bin gleich wieder hier; denn ich werde auf den Fittigen der Liebe getragen. (geht ab.)

## Neunter Auftritt.

Lehnchen.

Was ist das? Der Brief an Micheln sollte falsch seyn? — Der Better sollte dem Schulmeister die Herrschaft über meine Hand anvertraut haben? und Michel — dich sollt ich verlieren?

E

Den

Den Geliebten zu verlieren,  
 Der so innig mich beglückt,  
 Zu entsagen seiner Liebe:

Ach! das trägt mein Herze nicht.

Schmerz würd' meine Tage kürzen,  
 Thränen meinen Schlummer stören,  
 Und die süß gehoffte Zukunft  
 Freudenleer und öde seyn.

Den Geliebten zu verlieren &c.

Aber sicher hat das der Schulmeister nur  
 so angestellt. Wär' er's nur nicht gewesen,  
 damit ich's ihm recht hätte sagen können. So  
 ein alter Mann will mich mit sich unglücklich  
 machen. — Da kommt ja Klaus. — Ob ich  
 mich ihm anvertraue? — Ich will's thun.

### Zehnter Auftritt.

Klaus. Lehnen.

Klaus.

Wo ist denn der Hohlunke, der Schullims  
 mel geblieben?

Lehn:

Lehnchen.

Was hat er Ihn den gethan, daß Er so schimpft?

Klaus.

Sprengt mich der alte Narr im ganzen Dorfe rum; ich denke schon, mein Bruder, der Husar, hat gewittert, daß ich Hochzeit machen will, und kommt, mich dazu heimzusehen.

Lehnchen.

Will Er denn auch Hochzeit machen?

Klaus.

Ja, mein Püppchen! — Ich frage alle Nachbarsleute, und keine Seele hat was gesehen. Ich war eben hier, um mit Dir zu sprechen, und da schiekt er mich so von Hause zu Hause zum Aprilnarren, um sie zu suchen.

Lehnchen.

Wen denn? Vielleicht hab ich sie gesehen?

Klaus.

Zwey Husaren, sagt er, wären zu mir gegangen; 's ist aber nicht wahr.

Lehnchen.

Lehnchen.

Ich hab auch keinen gesehen, Aber, was  
wollt Er denn vorher bey mir?

Klaus.

Ach, liebes Lehnchen! —

Ich liebe Dich, mein Täubchen,  
Du Zuckerpuppchen Du,  
Und mögt Dich gern zum Weibchen,  
Drum hab ich keine Ruh.  
Es schwebt ein Bild von Dir  
Mir alle Nächte für.

Laß, Liebchen! Dich ersehnen,  
Schlag ein und werde mein!  
Sonst muß ich schier vergehen  
Für lauter Liebespein.  
O spräch Dein Herz für mich —  
Wie glücklich wäre ich!

Lehnchen.

Ist das Sein Ernst?

Klaus.

Nun beym Henker, Kind! ich wollte bey  
einem

einem so ernsthaften Dinge, als das Heirathen ist, um Alles nicht gepaßt haben.

Lehnchen.

Und Er wollte mich also wirklich heirathen, da Er doch weiß, daß ich Micheln liebe?

Klaus.

Ach Michel und immer Michel — Das ist ja nur noch ein Grünschnabel, dem die Federn noch um's Kinn sitzen. Da sieh mich mal an: so einen hübschen schwarzen Bart, und so hübsch bey Leibe — Gelt! ich gäbe einen bessern Mann ab, als der aufgeschwollte Michel. Was denkst Du dazu?

Lehnchen.

Ich denke, daß Er sich besser zu meinem Vater, als zu meinem Mann schickt.

Klaus.

Wa — was? Vater? Ich dachte gar Großvater! — Der Wetterkerl hat Dich so verblendet, daß Du gar nicht mehr Deine Augen hast.

Lehn-

Lehnchen.

Aber, lieber Klaus! wenn ich Ihm nun sage, daß ich Micheln so sehr liebe, daß ich ohne ihn nicht leben kann: wird Er denn noch darauf bestehen?

Klaus.

Laß nur, Kind! wenn die Hochzeit erst vorbey ist, dann wird sich das Alles geben, und Du wirst an Micheln nicht mehr denken.

Lehnchen.

Meynt Er! Aber hör Er einmal! Soll ich Ihm nicht ein Liedchen singen?

Klaus.

Meinetwegen, wenn Du mir nur versprichst, nachher das Jawort zu geben.

Lehnchen.

Wir wollen sehen.

Mätschen war ein gutes Mädchen

Und ihr Lukas liebte sie.

Ganz bezaubert von der Liebe

Küßten sie sich spat und früh.

Jedes

Gebes dachte voll Entzücken  
 An den frohen Augenblick,  
 Wo des Priesters frommer Segen  
 Ewig knüpfte ihr Geschick.

Mitten in dem frohen Saumel  
 Kam der alte Martin schlau,  
 Drang in Nöschen und Verwandte,  
 Und bekam das Kind zur Frau.

Aber ach! der Liebe Sehnen  
 Tilgte dieses Bündniß nicht.  
 Ewig glimmet treue Liebe,  
 Wenn auch Freyheit ihr gebricht.

Einst am Abend, da der Alte  
 In der Schenke sitzt und trinkt,  
 Kam zu Nöschen hingeschlichen  
 Lukas, dem die Liebe winkt.

Tief gerührt durch seine Thränen,  
 Glaubte sich Nöschen pflichtenfrey.

Ach! der Schäferstunde Tönen  
 Machte schlau zum — — — !

Nun, Klaus! was steht Er denn so in  
 Gedanken da?

Klaus.

Klaus.

(der sich die Stirne reibt.) Hm! wenn's mir auch so ginge; das wäre verdammt! — Ich gehe auch gerne in die Schenke. — Und der Michel — brr! Sag, Lehnchen! — Kaufst Du von dem Wetterkeel nicht lassen?

Lehnchen.

Lieber Klaus! wie oft soll ich Ihn denn sagen, daß ich Micheln über Alles liebe, und daß ich ihn nie vergessen kann. Und wenn Er mich zwingen sollte, Ihn zu nehmen: so stehe ich für nichts, daß es mir nicht wie Röschen geht.

Klaus.

O weh! o weh! — Nun — wenn's nicht anders ist: so — so — magst Du ihn nehmen.

Lehnchen.

Wirklich, wirklich, lieber Klaus?

Klaus.

Ja, ja! — Ehe ich mir einen unnöthigen Staat an der Stirne schaffe, lieber — da, da hast

hast Du mein Wort — (indem er ihr die Hand gibt)  
— Magst ihn nehmen.

Lehnchen.

Tausend, tausend Dank. — Aber, lieber  
Klaus! nun hätte ich noch eine Bitte.

Klaus.

Nun, Du kleine Wetterhexe! was gibt's  
denn schon wieder Neues?

Lehnchen.

Der Schulmeister will mich auch heirathen,  
und will mir seinen Fluch mitgeben, wenn ich  
jemand anders nehme. Und denn sagt er auch,  
daß mein Vetter aus Hermsdorf ihm geschrie-  
ben habe, wenn ich den Schulmeister nicht  
nähme, wollt er mich enterben.

Klaus.

Das hat der Schulmeister gesagt?

Lehnchen.

Ja! Und doch kann ich nicht glauben, daß  
es wahr sey; denn Michel hat mir eben einen  
Brief gewiesen, worin der Vetter seine Ein-  
willigung zu unserer Heirath gibt.

Klaus.

Klaus.

Nun, wenn das ist, denn will ich Dich  
schon aus seinen Klauen befreien.

Lehnchen.

Will Er das wirklich thun?

Klaus.

Ja, ja! Wenn ich Dich nicht selbst erie-  
ge: so soll Dich der noch weniger haben.  
Da kommt der saubere Vogel eben hergehatscht.  
Versteck Dich hier; Du magst es selbst anhd-  
ren, wie ich mit ihm umspringen werde. Ich  
werde thun, als wollt ich Dich selbst freyen.

Lehnchen.

O thu Er doch Sein Bestes. Er soll auch  
einen Kuß dafür haben.

Klaus.

Na, Na! ich mag keinen; der alte Adam  
könnte sonst wieder in mir rege werden.

Lehnchen.

(versteckt sich.)

Eilfs

### Eilfter Auftritt.

Schulmeister. Klaus. Lehnenen (verneckt.)

Schulmeister.

Nu, hat Er sie gefunden?

Klaus.

Nehm Er Sich nicht damit, daß Er mich angeführt hat. So ein Gauner macht auch wohl dem Klügsten etwas weis. Aber ich werde Ihm schon wieder einmal einen Dienst dagegen erweisen.

Schulmeister.

Weiß Er auch schon, daß ich auf Freyers Füßen gehe, daß ich mit dem Scheitel an die Sterne stoße, wie Horazius sagt, daß ich nächstens Hochzeit machen werde?

Klaus.

Weiß Er auch schon, daß daraus nichts wird?

Schulmeister.

Wird sich weisen! Lehnenen ist so gut, wie meine Braut.

Klaus.

Klaus.

Da wird's erst noch ein Paar Hälse zu brechen geben; denn mir muß Er sie erst abbalgen, ehe Er sie unter Seine Postillen begraben will.

Schulmeister.

Ich hab Ihn schon gesagt, daß Er dabey in sein Unglück rennt; denn, sieht Er, von wegen der gekrönten Häupter (mit Miene). — Wenn man so alt ist, wie Er, so sollte man nicht mehr auf dergleichen Dinge denken.

Klaus.

Hahaha! O Du 69jähriger Junggeselle! Freylich bist Du noch nicht so alt, wie die Patriarchen vor der Sündfluth, aber hast doch wohl schon meinen Namen in's Kirchbuch geschrieben, wie ich getauft wurde.

Schulmeister.

Mein! Da war ich ja erst funfzehn Jahr, und noch nicht Ludimagister.

Klaus.

Klaus.

Ja, da konnte Er freylich noch nicht schreiben. Aber hör Er nur! was hat Er für Schwindeleyen mit dem Better vor?

Schulmeister.

Ja, der hat mir geschrieben, daß —

Klaus.

Lüg Er nur immer; ich will Ihm dafür die Wahrheit sagen. Ich kenne Lehnchens Better besser, wie Er, und Ihn wird er nicht zum Bettelvogt über Lehnchens Hand setzen; und wenn Er's nicht glaubt, reit ich morgen zu ihm, und bring's Ihm geschrieben, daß Er ein Gauner ist.

Schulmeister.

Sey Er nur nicht gleich so heftig, und be-  
geb Er Sich dergleichen Invectiven. Ich habe  
mir nur einen Spaß mit ihr machen wollen.

Klaus.

Schöner Spaß, um'n Paar zu machen,  
wie ein hundertjähriger Hase mit einem Perl-  
hühnchen.

Schul-

## Schulmeister.

Hör Er, ich muß Ihm nur sagen, daß Er doch dabey keine Seide spinnen wird; denn Michel hat heut seinen Freybrief gekriegt, und wenn ich sie nicht noch in der Zeit wegkriege: so wird Er sein Lebenlang nichts von ihr zu sehen bekommen.

## Klaus.

Und ich sag's Ihm, ehe ich sie Ihm lasse, lieber will ich sie Micheln gönnen, und noch dazu Freywerber für ihn seyn.

## Schulmeister.

Seh Er kein Thor, und meng' Er Sich in andere Sachen. Wenn's nur nicht so ein Groll von ihm wäre, und so ein Meid; denn daß Er sie nicht kriegt, sieht Er doch. Ich darf nur ein sterbend Wörtchen von Michels Freybriefe von mir geben.

## Klaus.

Und ich darf nur ein Wort vom Better sagen.

Schul:

Schulmeister.

Hör Er! Er macht Sich mich zum Tode-  
feinde, wenn Er sie mir nicht abläßt.

Klaus.

Denkt doch, ich ihm Lehnen lassen,  
Die ich selbst zur Frau gewählet!

Guter Freund, da wird nichts draus!

Schulmeister.

Lernt nur in Geduld Euch fassen!

Denn das Lehnen Euch erwählet,

Guter Freund, da wird nichts draus!

Klaus.

Wartet nur der guten Stunde,

Und ich wett! Ihr kommt gebeten

Noch zu meinem Hochzeitschmauß.

Schulmeister.

Nie erleb ich diese Stunde;

Aber wohl kommt Ihr gebeten

Noch zu meinem Hochzeitschmauß.

Weyde.

## Beyde.

Trügt Euch nicht in Eurer Meynung,  
Die Ihr jetzt so kesslich heget;  
Denn nur ich, als Bräut'gam, führe  
Lehnchen baldigst in mein Haus.

## Schulmeister.

Er kennt mich vielleicht noch nicht auf der  
rechten Seite. Die Superiorität meines Ge-  
nies hat Er schon anerkannt, nun will ich Ihm  
eine Probe meiner edlen Gesinnung geben —  
Da ich's mit Gewalt von Ihm fodern könn-  
te, daß Er alle Ansprüche auf Lehnchen fah-  
ren liesse: so will ich doch, da mich die Liebe  
frengebig macht, wenn ich im Besitz von Lehn-  
chen bin, von Ihm keine mir gebührende Ab-  
gaben mehr verlangen. Will Ihm alle Ge-  
vatterbriefe umsonst schreiben, und Ihm in's  
künftige meine Sonn- und Festtagspredigten  
umsonst leihen.

## Klaus.

Damit Er sieht, daß ich Ihm an Freyge-  
bigkeit nichts nachgebe: will ich Ihm, wenn  
ich

Ich im Besitz Lehnhens bin, alle Seine begangene Grobheiten vergessen, und Seinem Felle das längst zuge dachte Ausgerben schenken, Und von Seinem schändlichen Weibere einhandeln, Lehnen nichts sagen, damit sie Ihm nicht nächstens in's Gesicht spuckt.

Schulmeister.

Er soll meine Geduld jetzt nicht ermüden. so wie meine Beredsamkeit noch wie ein kühler Bach fortrauscht. Er scheint von meinen Vorschlägen noch nicht convincirt und überwunden zu seyn. Auf mein Vorwort soll Ihm der Krüger noch einmal so lange die Zeche anschreiben, wie jetzt.

Klaus.

Und auf mein Vorwort soll Ihn der gnädige Herr nicht mehr Ludimagister schimpfen, sondern wieder Schulmeister nennen.

Schulmeister.

Ich will Ihm von meiner künftigen Frauen Vater ein altes Kleid schenken.

D

Klaus.

Klaus.

Und ich will Ihn von meiner künftigen Frau einen abgetragenen Unterrock schenken, den Er Sich statt Schabbracke unterlegen kann, im Fall Er, wie ich hoffe, auf des gnädigen Herrn Befehl, auf dem Esel reiten wird.

Schulmeister.

Er ist ein halsstarriger — (gemäßiget) Ist Er durch gar nichts zu bewegen?

Klaus.

Durch nichts, als wenn Er von Lehnchen abgeht.

Schulmeister.

So erfahre Er meinen ganzen Zorn, und hüt Er sich, daß ich auf den Sonntag nicht die Kirche vor ihm zuschleße.

Letzter Auftritt.

Die Vorigen, nachher Michel.

Lehnchen.

(die hervortritt) Ey, ey, Herr Schulmeister!

Schul

Schulmeister.

J, mein Engelschen!

Klaus.

Hör den Schelm nicht an. (leise zu Lehnchen)  
Hab ich's recht gemacht?

Lehnchen.

(leise) Recht brav, lieber Klaus!

Schulmeister.

(bey Seite) Zum Henker, was haben die  
da zu munkeln — (schmeichelt zu Lehnchen) Wir  
werden doch noch ein Paarchen? Nicht  
wahr?

Lehnchen.

Gut nur, daß Michel frey ist, und der  
Bettel, wie ich sagte —

Schulmeister.

Wa — wa — was? Michel frey? (bey Seite)  
Zum Henker, die hat uns behorcht. (laut) Das  
soll er mir wohl bleiben lassen. Er muß mir  
unter die Husaren, und wenn er noch drey  
mal größer wäre.

Michel.

Michel.

[kommt gelaufen] Ach, liebes Lehnchen! ich  
bin frey! Hier hab ich den Freybrief.

Lehnchen.

So bist Du mein.

Klaus.

Recht so! [zum Schulmeister] Prost zur jung-  
gen Frau, Herr Zuchterluch!

Schulmeister.

Mun sieht Er's doch, daß ich sie Ihm  
nicht lasse.

Michel.

Klaus! Seyd mein Freund, da ich Euch  
nichts Besseres anbieten kann.

Klaus.

Lapp! nur der Schulmeister muß nicht  
über die Schwelle.

Schulmeister.

Werden mich wohl brauchen, wenn das  
Ehekreuz erst kommt.

Michel.

Michel.

Damit hats keine Noth; wenn Er nur  
nicht den Ehetüfel spielt.

Klaus.

Der? Den kann ein guter Dreschpfegel  
vertreiben.

Schulmeister.

Muß es nur gleich in der Schenke kund  
thun, damit es was zu reden gibt.

[geht ab.]

## F i n a l e.

Alle Drey.

Göttin Liebe!

Deine Liebe

Sind der Jugend höchste Lust.

Unsrer

Eurer

}

Erene

Gleich, erneue

Stets sich Dank in

}

dieser

eurer

}

Brust.

Lehn

## Lehnchen.

Meiner Jugend Rosentage  
 Will ich dir, o Liebe! weihn,  
 Und entfernt von jeder Klage  
 Mich des besten Satten freun.

## Klaus.

Lehnchens Lied hat mich bekehret,  
 Drum bleib ich jetzt frank und frey;  
 Denn ich fühl, daß — wie es lehret —  
 Alte Liebe Thorheit sey.

## Alle Drey.

Göttin Liebe!  
 Deine Triebe  
 Sind der Jugend höchste Lust.

## Lehnchen und Michel.

Ganzt durchs Leben wird uns leiten  
 Liebe und der Jugend Hand,  
 Segen werden sie bereiten;  
 Denn uns knüpft ihr Zauberband.

Bey

Vey des Schicksals seltnem Spiele  
 Wollen wir geduldig seyn,  
 Um am fernsten Lebensziele  
 Glücklich, so wie heut, zu seyn.

Alle Drey.

Göttin Liebe!  
 Deine Triebe  
 Sind der Jugend höchste Lust,  
 Unserer Treue  
 Gleich, erneue  
 Stets sich Dank in unsrer Brust.

---







Aug III B42 e

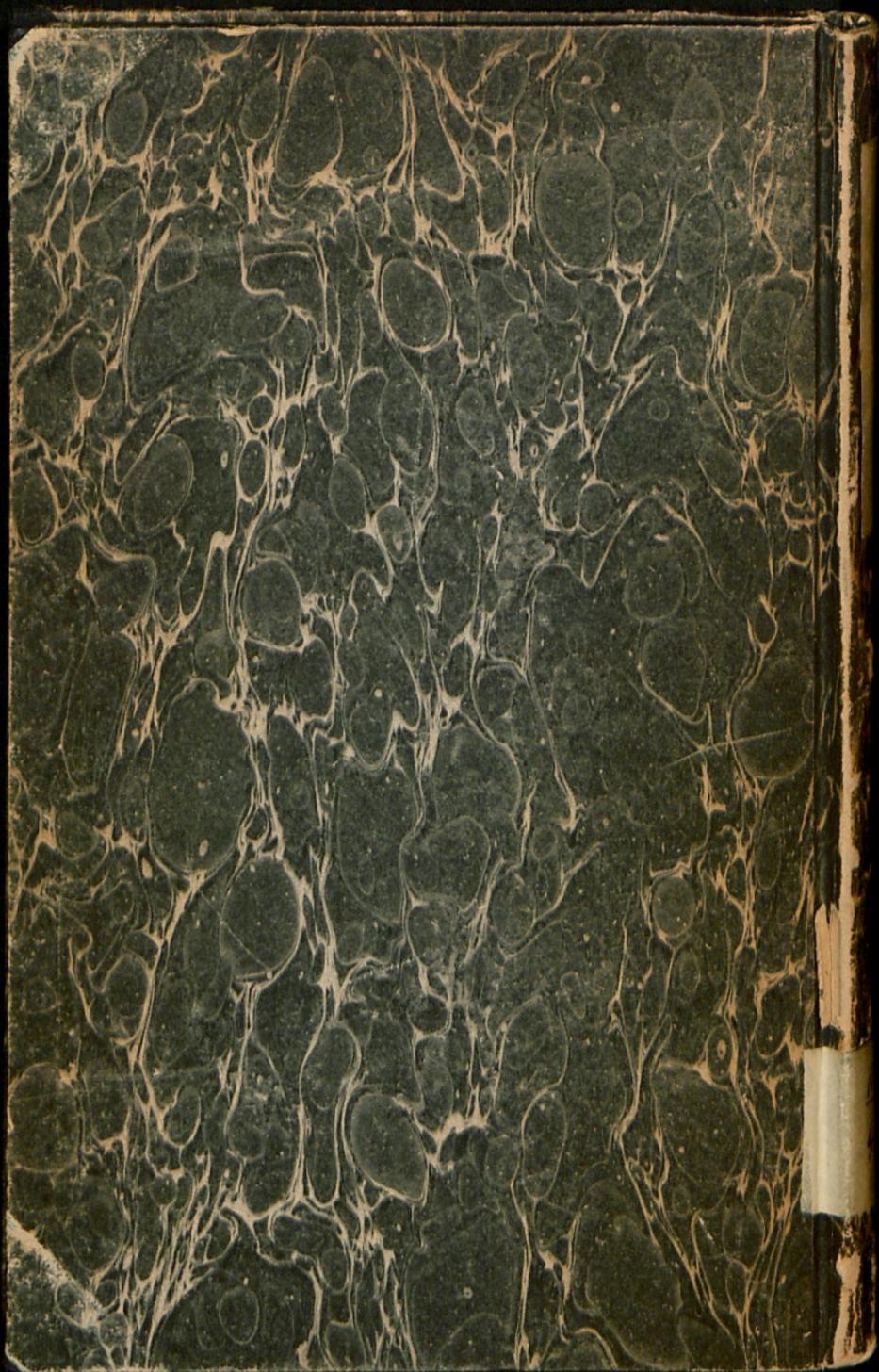
ULB Halle

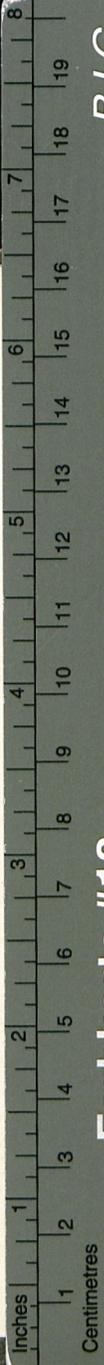
3

004 868 447



v. 178

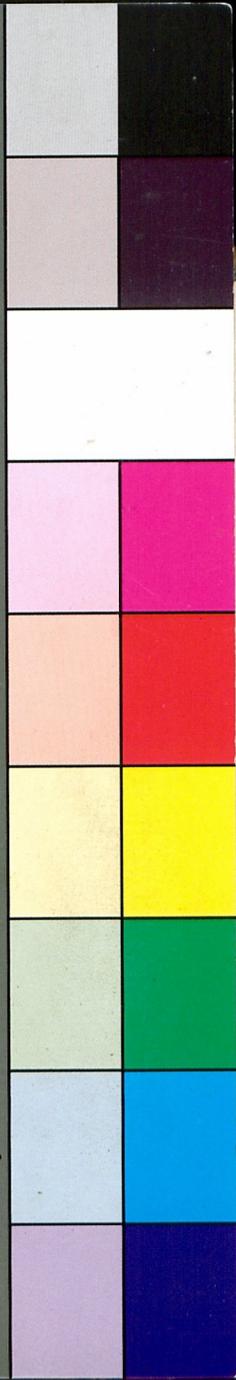




B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



III B 42 e

Der

T

# Freybrief.

Eine Posse

mit Gesang in einem Akt.

Georg Ernst Lindenschald

Berlin, 1788.

